

„Herzdame und zum Herzbuben in der Hessentagskirche Fulda“

„Der Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“
(1. Samuel 16,7)

Wer die Hessentagskirche in den nächsten Tagen besucht, die unter dem Motto „Im Herzen eins“ Menschen einlädt, wird eingeladen dem eigenen Herzen und Gottes Herz nachzuspüren. Die Hessentagskirche in Fulda versteht sich als „Herzmitte“ – als ein Ort, an dem biblische Geschichten neu erlebt werden können. Dabei führen die Installationen „Herzdame“ und „Herzkönig“ beziehungsweise „Herzbube“ mitten hinein in die Frage: Was macht einen Menschen nach Gottes Herzen aus?

Zwei Figuren begegnen uns dort: die Herzdame und der Herzbube.

Auf den ersten Blick scheinen sie nicht zusammenzupassen.

Die Herzdame erinnert an den barmherzigen Samariter. Eigentlich ist es eine Geschichte von einem Mann. Doch hier wird die Hilfe, die Barmherzigkeit, die Zuwendung als Herzdame dargestellt. Vielleicht gerade deshalb, weil sie uns zeigt: Das Herz kennt keine Grenzen von Herkunft, Geschlecht oder Status.

Da liegt ein Mensch am Wegesrand. Ausgeraubt. Verletzt. Hilflos. Die Frommen gehen vorbei. Die Angesehenen gehen vorbei. Die Richtigen gehen vorbei. Aber einer hält an. Einer sieht nicht weg. Einer lässt sich berühren.

Die Herzdame steht für dieses berührbare Herz.

Für ein Herz, das sich nicht fragt: „Was geht mich das an?“
Sondern: „Was braucht dieser Mensch?“

Für ein Herz, das nicht zuerst urteilt, sondern hilft.

Für ein Herz, das nicht rechnet, sondern liebt.

Und dann begegnet uns der Herzbube.

Im Kartenspiel ist der Bube keine große Figur. Kein König. Keine Dame. Kein Ass. Er steht eher am Rand.

So wie David.

Als der Prophet Samuel kommt, um den neuen König zu salben, werden die großen Brüder vorgestellt. Stark. Erfahren. Eindrucksvoll. Einer nach dem anderen.

Doch Gott sagt immer wieder: Nein.

Am Ende steht David auf dem Feld bei den Schafen. Der Jüngste. Der Übersehene. Der Unscheinbare.

Und gerade ihn erwählt Gott.

Warum?

Weil Gott anders schaut.



Nicht auf Größe.
Nicht auf Macht.
Nicht auf Wirkung.

Gott schaut ins Herz.

Der Herzbube erinnert uns daran, dass Gott oft dort wirkt, wo Menschen nichts Besonderes erwarten. Im Kleinen. Im Verborgenen. Bei den Übersehenen.

Und damit kommen wir ins Spiele. Jeder und jede von uns hat seine je eigene Berufung von Gott und ist wichtig und wertvoll in den Augen Gottes.

Vielleicht liegt darin die Verbindung zwischen Herzdame und Herzbube.

Die Herzdame fragt:

Wie gehst du mit dem Menschen um, der deine Hilfe braucht?

Der Herzbube fragt:

Traust du zu, dass Gott gerade durch die Unscheinbaren wirkt?

Beide Geschichten führen uns weg von der Oberfläche.

Der Samariter wird nicht wegen seiner Herkunft geehrt, sondern wegen seines Herzens.

David wird nicht wegen seiner Stärke erwählt, sondern wegen seines Herzens.

Das Herz ist der Ort der Entscheidung.

Hier entsteht Mitgefühl.

Hier wächst Vertrauen.

Hier spricht Gott.

Wir leben in einer Zeit, in der vieles nach außen gerichtet ist. Bilder. Bewertungen. Reichweite. Erfolg.

Doch Gott fragt anders.

Nicht:

Wie erfolgreich bist du?

Nicht:

Wie bekannt bist du?

Nicht:

Wie perfekt bist du?

Sondern:

Wie steht es um dein Herz?

Kannst du sehen, wo jemand Hilfe braucht?

Kannst du glauben, dass auch in dir mehr steckt, als andere vielleicht sehen?

Kannst du darauf vertrauen, dass Gott gerade das Kleine und Unscheinbare gebraucht?

Die Herzdame sagt:

„Öffne dein Herz für andere.“



Der Herzbube sagt:
„Vertraue darauf, dass Gott dein Herz sieht.“

Und vielleicht ist genau das die Botschaft dieser Kirche und dieses Hessentagsmottos „Im Herzen eins“: Nicht dieselbe Meinung macht uns eins. Nicht dieselbe Herkunft. Nicht dieselbe Geschichte. Sondern die Erfahrung, dass Gott uns alle mit seinem liebenden Blick ansieht und uns zu Menschen eines barmherzigen Herzens machen will.

So lasst uns hinausgehen als Menschen der Herzdame und des Herzbuben:

Mit offenen Augen für den Nächsten.

Mit Vertrauen auf Gottes Erwählung.

Mit Herzen, die sich berühren lassen.

Denn wo ein Herz hilft und ein Herz Gott vertraut, dort beginnt Gottes Reich mitten unter uns.

Stadtpfarrer Stefan Buß 2026

